Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.
No. 27.

Brieg, den 7. July 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Heroismus eines Negersclaven.

Folgende Begebenheit erzählt der brittische Seelieutenant Tuckey in seiner Reise nach dem südlichen Ocean. Wir behalten seine Worte bey:

Kurz vor seiner Ankunft in Brasilien im Mai 1803, gab ein im Lande geborner Negersclave einen Beweis heroischen Muths, wofür das alte Rom ihm eine Statüe neben der des Virginius errichtet haben würde. Obgleich meine Feder unfähig ist, der Begebenheit volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; so würde es doch noch weit ungerechter seyn, wenn ich sie mit Stillschweigen übergehen wollte.

Das Gesetz nöthigt den Herrn seinen Sclaven frei zu lassen, so bald er diesem die Summe, zu welcher er billiger Weise geschätzt werden mag, aufzubringen im Stande ist; und das ist fast die einzige Begünstigung, deren diese entwürdigte Menschengattung sich rühmen darf.

Senor D., ein reicher Pflanzer im Districte der Minen, hatte unter seinen zahlreichen Sclaven einen,

Nahmens Hanno, der auf der Pflanzung geboren war, und dessen natürliche Anlagen ihm einen Werth gaben, welcher den seiner Mitbrüder bei weitem überstieg. Kaum hatte Hanno das Alter erreicht, da jeder Zephyr ein Seufzer der Liebe zu seyn scheint, als seine heißesten Wünsche auf Zelida fielen, ein junges Mädchen, das ihm an Jahren gleich war, und bei dem nämlichen Herrn als Sclavin diente. An ihr bemerkte sein partheisches Auge alles, was der Gestalt Schönheit ertheilt, was das Herz liebenswürdig machen kann. Ihre Leidenschaft war wechselseitig, sie war mit ihnen aufgewachsen, und hatte in ihrem Wesen allgemach an Kraft zugenommen; aber Hanno, obgleich Sclave, fühlte menschlich, und seine edle Seele empörte sich bei dem Gedanken, diese Sclaverei auf seine Kinder zu vererben, die in der That das einzige Geburtsrecht ist, welches sie von ihren Eltern überkommen.

Sein Geist war energisch, seine Beschlüsse unwandelbar. Während er seine tägliche Arbeit verrichtete, und wegen seines Fleißes und seiner Treue ausgezeichnet wurde, machten es ihm außerordentliche Arbeiten und höchste Sparsamkeit möglich, etwas zu erübrigen, ohne seinen Herrn um die Zeit, welche er ihm zu widmen hatte, im geringsten zu bevortheilen. Nach sieben Jahren belief sich sein Erspartes auf die Summe, zu welcher der Werth einer Sclavin angeschlagen wird. Die Zeit hatte seine Zuneigung zu Zelida nicht verringert, und die einfachen kunstlosen Bande wechselseitiger Zärtlichkeit hielten ihre Herzen vereinigt. Die Abwesenheit des Senor D., die zwei Jahre dauerte, war ein

ein Hinderniß für Hanno's Lieblingswunsch, Zelida frei zu kaufen, und diese hatte ihm unterdessen einen Sohn und eine Tochter geboren. Ob sie gleich Sclaven von Geburt waren, so bekümmerte dieß Hanno nicht, denn er hatte jetzt seinen kleinen Schatz um eine Summe vermehrt, die hinreichend war, um auch ihnen die Freiheit kaufen zu können.

Nach der Rückkehr des Senor D., suchte ihn Hanno mit ängstlichem Streben dahin zu bewegen, daß er ihm die Wohlthat des Gesetzes vergönnte; allein mit der schmutzigsten Habsucht seines Herrn wohlbekannt, war er vorsichtig genug, zu versichern, daß ein gütiger Freund ihm das Geld vorzuschießen gesonnen sey. Senor D. willigte ein, die Summe anzunehmen, und es wurde ein Tag festgesetzt, an welchem die Dokumente von der Obrigkeit ausgefertigt werden sollten.

An diesem Tage flog Hanno auf Flügeln der Hoffnung zum Hause seines Herrn, während, wie leicht zu denken ist, bei der Aussicht, denen, welchen seine Seele angehörte, ohne längern Verzug ihre Freiheit zu verschaffen, die herzlichste Freude seinen Busen schwellte. Er überreicht das Geld — man bemächtigte sich desselben als Eigenthum des Senor D., das ihm geraubt worden sey. Hanno nicht fähig, den Darleiher, auf welchen er sich berufen hatte, zu stellen, wurde verdammt, und die Grausamkeit seines Herrn erschöpfte sich, als er bei seiner Strafe die Aufsicht führte.

Noch blutend von der Peitsche kehrte er in seine Hütte zurück, welche, obgleich die Wohnung der Sclaverei, bisher von dem milden Einflusse der Liebe und

Hoffnung nicht freudenleer geblieben war. Er fand seine Gattin, wie sie eben ihre zarte Tochter säugte, während sein Sohn, noch unfähig zu gehen, sie mit innigen lustigen Bewegungen auf dem Erdboden vergnügte. Ohne auf Zelidas ängstliche Frage zu antworten, redete er sie so an: „Um dir deine Freiheit zu verschaffen, die mir theurer war, als meine eigene, hab' ich mir seit dem ersten Augenblick unserer Bekanntschaft jede Labung versagt, die meine Knechtschaft mir erlaubte. Um dieses Zwecks Willen habe ich in jenen Stunden der Erholung, welche man uns gestattet, und die meine Mitbrüder zum Vergnügen anwenden, gearbeitet, habe ich mir von meinem Cassavemahle *) noch abgebrochen, habe ich mein Stück Taback verkauft **), bin ich mitten in der brennendsten Hitze des Sommers, mitten in der schneidendsten Kälte des Winters nackend gegangen. Ich hatte das Ziel aller meiner Sorgen und Entsagungen erreicht, und diesen Morgen zahlte ich deinem Herrn den Preis für deine Freiheit, und für die Freiheit deiner Kinder, aber da das Document von der Obrigkeit bestätigt werden sollte, legte er auf das Geld, als auf sein Eigenthum, Beschlag, beschuldigte mich des Diebstahls, und bestrafte mich eines Verbrechens, welches meine Seele verabscheut. Meine Bemühungen, dir die Freiheit zu verschaffen, sind mißlungen, die Früchte meines

Fleißes,

*) Cassave — das aus der Wurzel des Maniok bereitete Brodt.

**) Taback wird von den Negern für den größten Luxusartikel angesehen.

Fleißes, sind wie die Arbeiten der Seidenraupe, dahin — nur frische Nahrung für die Schwelgerei unsers Tyrannen; die Blüthen der Hoffnung sind abgefallen für immer, und unglücklicher Hanno! der Becher deines Elends ist voll. Doch — ein Weg, ein sicherer, aber schreckvoller Weg ist übrig, dich liebes Weib, von der Geissel des Tyrannen, oder von der Entehrung, welche Wollust dir droht, zu befreien, euch, theure Kinder, aus den Händen eines fühllosen Ungeheuers, und aus einem Leben voll unabsehbaren Elendes zu erretten."

Hierauf ergriff er ein Messer, stieß es in den Busen seines Weibes, und während noch ihr Blut rauchend von ihr strömte, durchbohrte er die Brust seiner Kinder.

Da er ergriffen und vernommen wurde, sagte er im Tone männlicher Festigkeit: „Ich tödtete mein Weib und meine Kinder, um eine unglückliche knechtische Existenz zu verkürzen, aber ich schonte meines eigenen Lebens, um meinem übermüthigen Tyrannen zu zeigen, wie leicht es ist, seiner Macht zu entgehen, und wie wenig die Seele eines Negers Tod oder Martern fürchtet. Ich erwarte freilich die äussersten Qualen, die Euere Grausamkeit nur auszusinnen vermag, aber Schmerz verachte ich so" — er drückte bei diesen Worten einen eisernen Nagel in den Arm, und zog ihn durch das Fleisch hindurch — „und den Tod wünsche ich, um mich wieder mit meinem Weibe und meinen Kindern zu vereinigen, die schon in dem Lande unserer Väter, in welchem grausame Weiße nicht hinein gelassen werden, eine Wohnung für mich bereitet haben."

Selbst

Selbst die stolze Apathie der Portugiesen wurde, durch eine solche Appellation an ihre Gefühle, gerührt. Der Sclave erhielt Pardon und Freiheit; Senor D. mußte eine schwere Geldstrafe erlegen, und die unwürdigen Magistratspersonen, die sich zu seiner Niederträchtigkeit hatten brauchen lassen, wurden ihres Amts entsetzt.

Ueber einige Karakterzüge der Matrosen.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Seeleute im Allgemeinen rauh und roh sind. Dieses liegt in ihrer ganzen Lebensweise, in ihrer Nahrungsart, und hat selbst in dem Elemente, das sie ewig bewohnen, seinen Grund. Die wilden Meeresfluthen, wovon sie täglich umgeben sind, die gänzliche Abgeschiedenheit von der übrigen Welt, die beschwerlichen und zum Theil harten Dienste, die sie verrichten müssen, bringen nach und nach das Rohe in ihrem Charakter hervor. Ihr Frohsinn, den sie als Gesprächigkeit, aber auch nur selten, äußern, scheint mit einer Art von Wildheit gepaart zu seyn. Die Offiziere, und besonders die Oberbefehlshaber machen freilich davon nicht selten eine Ausnahme; aber einen gewissen Anstrich von Rohheit wird man auch an diesen nicht verkennen.

Die Matrosen lieben nach ihren beschwerlichen Arbeiten das süße Faulenzen, und erzählen sich dann gern allerlei Mährchen und Gespenstergeschichten. Sie ver-

verachten das Land und den Landmann. Das Meer ist ihr Element; das Schwimmen ihre einzige Kunst, in der sie mit einander wetteifern. In ihren Handlungen sind sie hastig und grob, auch oft mißmüthig und zanksüchtig, wenn die Seefahrt lange dauert. Sie sind unbeständig und wankelmüthig und wie die Mönche, die ebenfalls von der lebenden Welt abgeschieden sind, neugierig. Diese Neugierde ist eine Folge der Einsamkeit, weil Mönche und Matrosen immer nur dieselben Gegenstände vor Augen haben; jene Bilder und Kirche, diese Himmel und Wasser.

Herr Esmenard sagt in der ersten Note zum fünften Gesange seines Gedichts, „la Navigation", von dem Charakter der Matrosen folgendes:

„Eine geheime und unbestimmte Unruhe verfolgt die Seeleute während ihres Aufenthaltes in den Städten und treibt sie unwillkührlich auf das stürmische Element, in ihre eigentliche Heimath zurück. Man bemerkt an ihnen eine außerordentliche Sorglosigkeit für die Zukunft, und einen unbezähmbaren Hang zu augenblicklichen Genüssen, der sie verleitet, den Erwerb langer und gefahrvoller Mühseligkeiten in wenigen Tagen zu verschwenden. Es scheint, daß sie, als Fremdlinge auf dem Lande, gleich Reisenden, nur einen Augenblick glänzen, und wenigstens ein Andenken an ihre Verschwendung zurück lassen wollen. Ihre Schiffe sind ihr wahrer Wohnort, und immer kehren sie dahin zurück.

Die Matrosen lieben den Trunk, worin es allen andern Nationen der Engländer zuvor thun kann. Das Fluchen verstehen sie meisterlich, und ist bei ihnen nicht

nur Gewohnheit, sondern es scheint sogar zur Nothwendigkeit geworden zu seyn. Folgende Anekdote bestätiget dieses. Ein holländischer Schiffsgeistlicher eiferte einst sehr gegen das Fluchen, worauf dieses der Kapitain bei strenger Ahndung verbot. Allein die Matrosen waren darauf bei den Arbeiten sehr träge, und das Schiff war in drei Tagen kaum so weit gesegelt, als sonst in einem Tage. Ihr seht, sagte darauf der Kapitain zum Geistlichen: so kanns nicht gehen, meine Leute müssen arbeiten. Er nahm das Verbot zurück, und mit dem Fluchen kehrte Leben und Thätigkeit bald wieder ein; das Schiff floh windesschnell auf dem Meere hin, und ein alter Matrose rief: „Jungens! nun sieht man doch, daß es beim Teufel dem Kapitain Ernst ist, weiter zu kommen.„

Die Seeleute sind aber auch sehr dienstfertig, freimüthig, treu, und von erprobter Redlichkeit und Tapferkeit. In diesen empfehlungswerthen Eigenschaften zeichnen sich besonders die Englischen Matrosen aus. Die Vorzüge ihrer Körperkräfte bestehen in Anwendung von Händen und Füßen. Denn es steht kein Mensch so fest auf den Füßen, und hält so kraftvoll mit den Händen, als die Matrosen. In ihrer Sprache heißt dies auch Seefüße und Seehände haben. Wenn ein Neuling der Matrosen beim gewaltigen Schaukeln des Schiffes, wo jeder, der dieses nicht kennt und gewohnt ist, schon zu Boden liegt, noch etwas wankt und nicht fest steht, oder nicht mehrere Klaftern an einem Tau hinaufklettern kann, ohne sich dabei auch der Füße zu bedienen, (indem sie sich nach und nach mit der einen Hand über der andern fest anfassen,

fassen, und so bloß mit den Händen fortschreiten, welches auszalmen genannt wird,) so führt man gleich Matrosensprache; „über Land mit dem Hunde, er hat noch keine Seefüße oder Seehände.

Unter diesen Leuten muß strenge Mannszucht gehalten werden. Sie erhalten weit härtere Strafen, als die Seesoldaten, bei denen nur die auf dem Lande üblichen militairischen Strafen eingeführt sind. Für die Matrosen sind eigene Strafgesetze vorhanden.

Auf den englischen Kriegsschiffen werden sie mit einer neunriemigen Peitsche gehauen. Auf den holländischen Schiffen hat jeder Deckoffizier ein zolldickes und ellenlanges Tauende in der Hand, womit er die Saumseligen und Fehlenden zurecht weiset. Die Strafe wird nach Maaßgabe des Verbrechens durch eine geringere oder größere Anzahl Schläge vollzogen. Der Schuldige wird an die Kreuzhölzer des Verdeckes festgebunden und dann gehauen.

Eine zweite Strafe ist: von der Raa fallen lassen. Dem Schuldigen werden die Hände entweder auf den Rücken oder über dem Kopfe festgebunden. Dann wird er auf eine Planke gesetzt; welche an die Nocktakel der großen Raa befestigt ist. Hierauf wird er in die Höhe gezogen, und auf das Kommando „los" fällt er pfeilschnell ins Meer. Nach Beschaffenheit des Verbrechens wird dieses ein, zwei, dreimal wiederholt, und wenn die Strafe durch den Kriegsrath noch mehr erhöht wird, so werden dem Delinquenten Kanonenkugeln an die Füße gehängt. Der Verbrecher wird aber nach jedem Herabfallen schnell aus dem Wasser gezogen. Die Strafe mit Kanonenkugeln dreimal von der Raa fallen, ist auf Tod und Leben, und nur we-

nige kommen mit dem Leben davon: sie werden durch die Schnelligkeit des Falles und durch die dem Wasser eigenen Härte völlig zerschmettert.

Noch grausamer ist das Kielhohlen. Dem Verbrecher wird ein Tau um den Leib gebunden, welches unter dem Kiel des Schiffs hindurch führt, und an beide Nocktakeln der großen Raa befestigt wird. An jeder Seite des Schiffs liegt eine mit Mannschaft besetzte Schluppe. Man zieht auf der Steuerbordsseite das Nocktakel an, läßt den Verbrecher, der mit Kugeln belastet ist, ins Wasser sinken, und wenn er tief genug ist, um nicht an den Kiel zu stoßen, wird das Takel an Backbordsseite angezogen, und an der entgegenstehenden Seite nachgelassen, so, daß er wieder auf die Oberfläche des Wassers kommt, wo er sogleich in die Schluppe aufgenommen wird. Dieses wiederholt man auch zwei bis dreimal. Soll der Delinquent aber zu Tode gekielhohlt werden, so läßt man ihn schon das erstemal nicht so tief ins Wasser, sondern zieht von der andern Seite gleich an, so, daß er sich am Kiel den Kopf zerstößt. Diese Operation wird aber doch dreimal vorgenommen, wenn er gleich wirklich das erstemal schon todt aus dem Wasser gezogen würde. Mildere Todesstrafen sind: Erschießen, Hängen, Enthaupten. Diese Strafen werden auf dem Bock vollzogen. Das Erschießen geschieht durch die Seesoldaten, die andern zwei verrichtet der Profos.

Die Strafen der Seeoffiziers und Kadetten sind: Arrest, Kassation und Todtschießen.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade:
Brandtmark.

Anzeigen.

Empfehlung.

Indem ich hierdurch meine Abreise von Brieg ergebenst bekannt mache, empfehle ich mich zugleich Hochgeehrten Freunden und Bekannten zu ferner geneigtem Wohlwollen und Andenken.

J. v. Naczek,
Rittmeister a. D.

Bekanntmachung.

Ausser den bereits durch das Wochenblatt No. 13 als Gesinde-Vermietherin dem Publiko bekannt gemachten, No. 85 auf der Mühlgasse wohnenden verwittweten Eleonore Schulz geborne Brätke, haben wir auch die auf der Langengasse No. 282 wohnende Wittwe Johanne Rosine Zellen geborne Bilo heute gleichfalls als Gesindevermietherin bestätiget, welches dem Publikum mit Hinweisung auf oben angezogenes Wochenblatt hiermit zur Nachricht, um sich der Zellen bey Gesinde-Vermiethungen zu bedienen, eröffnet wird. Brieg, den 26. Juny 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1ten d. M. die Einzahlung der Gewerbe-Steuer für das zweite halbe Jahr c. ihren Anfang nimmt; so werden sämmtliche hiesige gewerbetreibende Einwohner zu dieser Einzahlung an die hiesige Wohllöbl. Consumtions Steuer-Casse bis zum 31ten d. M. incl. hiermit erinnert. Nach Ablauf dieses Termins werden die Säumigen durch executivische Zwangsmittel dazu angehalten werden. Brieg, den 3. July 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Aufforderung zur Pokken-Impfung.

Da die Pokken-Impfung in diesem Jahre nicht den gewünschten Fortgang hat; so sehen wir uns veranlaßt,

die Eltern und Erzieher impfungsfähiger Kinder nochmals zu dieser ihrer Pflicht aufzufordern, mit dem Beifügen:

daß auch der Herr Hofrath und Kreis-Physikus Doctor Hellmer, jeden Donnerstag Vormittags um ½ 10 Uhr, und

der Herr Doctor Fuchs, jeden Sonntag Nachmittags um 1 Uhr

unentgeldlich impfen werden. Brieg, den 3. July 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Tabak-Anbauer werden hierdurch auf die in den Amtsblättern (Stück 34 No. 196 und 40 No. 225) vorigen Jahres enthaltenen Verfügungen der Königlichen Breslauschen Regierung vom 10. August und 25. September v. J. aufmerksam gemacht, und hierdurch aufgefordert, uns binnen vierzehn Tagen schriftlich anzuzeigen, wo ihre mit Taback bepflanzten Grundstücke belegen sind, und wie viel Morgen und Ruthen Preußisch Maaß sie enthalten.

Brieg, den 23ten Juni 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des in dem neu erbauten Pulver-Magazin befindlichen Locales, zur Aufbewahrung des den hiesigen Kaufleuten gehörigen Schießpulvers, ist Terminus auf den 11ten k. M. Nachmittags um 2 Uhr in unserm Raths-Sessions-Zimmer anberaumt worden; wozu Miethslustige eingeladen werden.

Brieg, den 30ten Juny 1820.

Der Magistrat.

Danksagung.

Es sind Acht Rthl. Courantwerth, als der Betrag des Denuncianten-Antheils in einer Gewerbesteuer-Defraudations-Sache der städtischen Armen-Casse geschenkt

schenkt worden, wofür wir den drei nicht genannt seyn wollenden Geschenkgebern unsern Dank hiermit öffentlich abstatten. Brieg, den 5ten July 1820.

Die Armen-Direction.

Auctions-Anzeige.

In termino den 10ten July a. c. Nachmittag 2 Uhr sollen die Nachlaß-Sachen der verstorbenen Frau Registrator Bartuscheck und die Tuchmacher Pauscheschen Sachen, welche in Porcelain, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, desgl. Meubles und Hausrath auch Kleidungsstücken rc. bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in der am Mollwitzer Thore gelegenen Bäckerei verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und Kauflustige dazu eingeladen werden.

Brieg, den 29. Juny 1820.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

In termino den 19ten July a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen die in der Herbstschen Nachlaß-Sache noch vorhandenen Bücher, namentlich:

1) Universal-Lexicon vom rc. v. Ludwig 18 Fol. Bände.
2) Biblia sacra in Fol. Nürnberg 1725.
3) Strauch starke Milchspeise (ein Predigt-Buch in Folio.)
4) Geschichte von Schlesien v. Mentzel in drei Bdn.
5) Conversations-Lexicon in zehn Bdn.
6) Pragmatische Geschichte der europäischen Staaten, mit neunzehn Stück Kupfertafeln in drei Bdn.
7) Geschichte des Krieges von 1813 u. 1814 ein Bd.
8) Hand-Atlas über alle Theile der Erde von zehn Tafeln.
9) Hand-Atlas über alle Theile der Erde von fünf Tafeln.

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dem Land- und Stadt-Gerichts-Parteien-Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 1ten July 1820.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß den 8ten d. M. als künftigen Sonnabend Vormittags um 11 Uhr vor dem Gasthofe zum goldnen Kreuze ein Schweißfuchs-Wallach, ein Hund, und ein gut conditionirter Plauwagen werden ausgebothen und gegen baare Bezahlung in Courant dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Brieg, den 4ten July 1820.

Königl. Kreis-Justiz-Kommission.

Avertissement.

Der Sprachlehrer Luceé empfiehlt sich allen hohen und niedern Ständen dieser Stadt, welche gesonnen sind, ihre Kinder beiderlei Geschlechts in der hochpohlnischen oder französischen Sprache, sowohl im richtigen Lesen und orthographischen Schreiben beider Sprachen, in oder auch ausser seiner Wohnung lernen zu lassen. — Der Preis der Stunden ist in seinem Logie auf dem Markte No. 17 bey dem Kaufmann Herrn Karu eine Stiege hoch alle Tage Vormittages bis 10 Uhr zu erfahren. — Monatliche Zahlung wird pränumerirt; womit der Anfang nach Belieben zu jeder Zeit kann gemacht werden.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum und besonders seinen Freunden und Bekannten, zur geneigten Abnahme von Lotterie-Loosen, sowohl der Classen- als auch der kleinen Lotterie; mit dem freundlichen Wunsche: daß jeder resp.

Inte-

Interessent oder Spieler, seine Einsatzgelder so oft vervielfältigt, als es nur zu wünschen möglich ist, von demselben wieder zurück erhalten kann.

E. F. Alt,
Lotterie-Untereinnehmer.

Zu verkaufen.

Die am Rathhause hieselbst befindliche massive Klempner-Baude ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu verkaufen.

Ein Hühnerhund ist zu verkaufen, der Eigenthümer giebt ihn auf etliche Wochen auf Probe. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Coffetier Schultze.

Zu verkaufen.

Es ist ein gut gebautes neu massives Eckhaus aus freier Hand zu verkaufen, welches einem zahlungsfähigen Publiko hiermit bekannt gemacht wird. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Haus zu verkaufen.

In einer der hiesigen Vorstädte ist ein Haus nebst Garten, beides im besten und brauchbarsten Stande, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Buchdrucker Herrn Wohlfährt.

Bücher zu verkaufen.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erdkunde nach einem systematischen Plane bearbeitet von M. C. Sprengel. Mit Karten und Kupfer. Drei Bände. Diese drei Bände sind um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gestoh-

Gestohlen.

Ein schwarz tuchener Mantel mit dito Kragen und etwas Manchester besetzt, ist durch Erbrechung einer Thüre gestohlen worden. Wer davon nur einige Auskunft oder Spur nachweisen kann, erhält eine sehr gute Belohnung auf der Aepfelgasse No. 288 beim Gürtler-Meister Förster.

Zu vermiethen.

In No. 368 auf der Burggasse ist sowohl die Mittel- als Ober-Etage zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bey mir.

N. Graumann.

Brieglscher Marktpreis 1820. Preußisch Maaß.	1. July Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	76	1	13	$5\frac{1}{7}$
Malzweitzen	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gutes Korn	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Mittleres	58	1	3	$1\frac{5}{7}$
Geringeres	56	1	2	—
Gerste gute	44	—	25	$1\frac{5}{7}$
Geringere	42	—	24	—
Hafer guter	38	—	21	$8\frac{4}{7}$
Geringerer	36	—	20	$6\frac{6}{7}$
Die Metze Hirse	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Graupe	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Grütze	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Erbsen	6	—	3	$5\frac{1}{7}$
Linsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Kartoffeln	2	—	1	$1\frac{5}{7}$
Das Quart Butter	17	—	9	$8\frac{4}{7}$
Die Mandel Eyer	$5\frac{1}{2}$	—	3	$1\frac{5}{7}$